

* (Noch ein „Ersatz“.) Die lange, droffende Zeit hat uns so manches nützen gelernt, was wir früher, im Ueberfluß lebend, nicht beachteten; aber es bleibt noch immer genug, das anscheinlich nicht herangezogen zu wird, wie z. B. die unzähligen Obstkerne, die, statt gesammelt, achlos weggeworfen werden, wie man jetzt wahrzunehmen hinlänglich Gelegenheit hat, obwohl eine bezügliche „Organisation“ tätig sein soll, ohne jedoch, daß von ihr etwas zu merken! Die Millionen und Millionen Obstkerne, resp. ihre mandelartigen Innenherzchen, lassen sich so gut zur Gewinnung des heute ebenso raren als kostspieligen Speiseöls verwerten, wie die Haselnüsse, wobei selbst noch die ausgepreßte Masse, die von einschlägigen Betrieben an Restaurateure und Private um 8 Kronen per Kilogramm abgegeben wird, gleich Ruß und Mohr,

zur Fülle von Strudeln, Tischerln usw. dienen kann. Desgleichen auch als Torten- und Backwerkmaterial. Sieht man von der Delgewinnung ab, können die ausgelösten Obstkerne in jedem Haushalt in Mörsern zu einem Brei gestoßen werden, der gezuckert oder mit Honig oder Marmelade vermengt, vorzüglich den Kindern ein köstliches Gericht bieten kann, wenn die Hausfrauen nicht vorziehen, ihn kuchenmäßig zu verwerten, da Mandeln, Pistazien, Pignolis eben selten und teuer geworden. Daß die Obstkerne giftig wären, ist wohl nur ein volkstümliches Vorurteil, und selbst wenn, dürften sie es nur in äußerst geringem Maße sein, um irgend schädlich zu wirken, höchstens, daß man gegen Pfirsichkerne leisen Verdacht hegen könnte. Man sage nicht, daß das Sammeln nicht dafür stehe, viel zu geringfügig wäre, um sich einigermaßen zu lohnen, denn gegenwärtig soll auch das Geringste gemüht, alles halbwegs Mögliche als Ersatz verwertet werden. Bei den Kirschen- und Weichselkernen ist es schon ziemlich vorbei, die — wie man besonders nächst den Obstmärkten sehen konnte — massenhaft verwüftet wurden; man lasse es mit den Marillen-, Ringelotken- und Zwetschlenkernen nicht ebenso geschehen, selbst nicht mit den niedlichen Birnen- und Apfelferkernen, die die Kinder, welche sich so gerne dienstbar erweisen, willig sammeln würden, um sich persönlich eine delikate Nascherei zu sichern, oder doch den Mamas „Bausteine“ für die Küche zu liefern. Hier ließe sich ein altbewährtes Sprichwort variieren: „Wer das Geringe nicht ehrt, sich das Durchhalten erschwert!“